



Restaurierung im Dialog

Multiperspektivität im Umgang mit Kulturgut aus kolonialem Kontext

Die für das Sommersemester 2025 im Fach Konservierung/Restaurierung geplante Masterarbeit wird sich mit der Erstellung eines Erhaltungskonzepts für ein Konvolut der Objektgruppe Benin der *Staatlichen Ethnologischen Sammlungen Sachsens (SES)* im Rahmen des post-kolonialen Museums auseinandersetzen. Die Bemühungen von Herkunftsgemeinschaften zur Restitution ihres Kulturguts sind keine neuen Phänomene, finden durch gesellschaftliche und politische Wandlungen jedoch zunehmend eine größere Aufmerksamkeit.

Zielsetzung

Das Ziel der Masterarbeit ist es, ein Erhaltungskonzept für eine Auswahl von neun Objekten unterschiedlichen Erhaltungszustands der Objektgruppe Benin im Rahmen des post-kolonialen Museums zu erstellen. Grundlegend ist die Frage, wie verschiedene Sichtweisen gleichzeitig und gleichwertig integriert werden und nebeneinander existieren können. Mithilfe von Expert:inneninterviews sollen Meinungen und Perspektiven verschiedener Interessengruppen dokumentiert und ausgewertet werden, wobei der Fokus auf dem *people-centered approach* und der *community of origin* liegt. Der Dialog, als ein Werkzeug des kollaborativen Handelns, generiert für die Konservierung/Restaurierung den zusätzlichen Aspekt der sozialen Praxis [1], der wiederum die Gefahr der kulturellen Aneignung minimiert [2]. Ziel ist die Reflexion über und Abgabe von Macht und Deutungshoheit, um Multiperspektivität darstellen zu können.

Forschungsstand

Das post-koloniale Museum ist letztlich ein Produkt seiner Dekolonisierung. Diese kann als ein vielschichtiger Prozess verstanden werden, der sowohl ideologisch als auch politisch weit über das Ende der Kolonialzeit hinausreicht [3]. Dekolonisierung bezeichnet dabei nicht nur den politischen und rechtlichen Prozess der Entkolonialisierung, sondern auch das verwaltungsrechtliche Ergebnis der Erlangung von Souveränität durch koloniale Gebiete [4]. Die post-koloniale Kritik setzt sich mit tief verankerten kulturellen Annahmen auseinander, die die Grundlage für koloniale Herrschaft bildeten. Die post-koloniale Forschung hinterfragt eurozentrischen Perspektiven und untersucht die Wechselwirkungen zwischen allen beteiligten Parteien – den Kolonisa-

toren und den Kolonisierten – und zeigt auf, wie diese Beziehungen bis heute nachwirken [5]. Im Museumskontext bedeutet das u. a. das Hinterfragen des durch den vermeintlich wissenschaftlich-objektiven Blick auf das Sammeln und die Klassifizierung von Objekten.



Abb. 2: Ahnenköpfe der Objektgruppe Benin.

In diesem Zusammenhang kann die Aufarbeitung des kolonialen kulturellen Erbes als ein wichtiger Erfolg des post-kolonialen Diskurses verstanden werden. Sie ist das Ergebnis einer Debatte um Macht, Deutungshoheit und Multiperspektivität. „Das neue Museum ist [damit] möglicher[...]weise ein sich ständig wandelndes, ein Ort der beständigen Infragestellung und Neuorientierung.“[6] Die für diese Arbeit aufgrund ihrer mannigfaltigen Erhaltungszustände (Abb. 1 und Abb. 2) ausgewählten Kupferlegierungsobjekte waren die ersten afrikanischen Gegenstände, die der Westen als „Kunst“ wahrnahm [7]. Für die Menschen im ehemaligen Königreich Benin haben sie jedoch einen „religiösen und archivarischen Wert“[8]. Sie werden als „Dinge“ betrachtet, „die das Leben in Gang [halten] und stärk[en]“[9]. Besonders in der deutschsprachigen Ethnologie werden sie als materielle Quelle über eine orale Kultur betrachtet. In der Museumspraxis scheitert kollaboratives Handeln und die daraus resultierende ganzheitliche Betrachtung des Objekts meist an finanziellen und zeitlichen Hürden [vgl. 10]. Bis dato finden sich keinerlei spezifische Richtlinien zum ganzheitlichen konservatorischen Umgang mit kolonialem Kulturgut, was nicht zuletzt zu methodischen Unsicherheiten in der Zusammenarbeit mit *communities of origin* führt [11]. Hier zeigt sich, dass die Restaurierung ihren Platz in post-kolonialen Museum noch nicht gefunden hat. Besonders immaterielle Bestandteile der Objekte, die von der Konservierungswissenschaft meist zugunsten des Materiellen ausgeklammert werden [vgl. 12] wirken sich entscheidend auf ihre Erhaltungskonzepte aus [13]: „Der bloße Erhalt des Materiellen tritt gegenüber der Bedeu[...]tung, die kulturelle Objekte für die lebenden Nachfahren be[...]sitzen, in der aktiven Konservierungspraxis in den Hinter[...]grund. In der Konsequenz wird oral überliefertes Wissen, das im direkten Zusammenhang mit den Objekten steht, zum immateriellen Kulturgut und somit zum Hauptgegenstand ge[...]meinsamer kultureller Interessen.“[14] Für Objekte aus dem ehemaligen

Königreich Benin wurde durch die Forderung nach Transparenz durch kollaborative Arbeit die Website *Digital Benin* (<https://digitalbenin.org/>) geschaffen, auf der die Objekte durch Provenienzforschung und kulturelle Kontextualisierung eingeordnet und zugänglich gemacht werden. Das Thema der Restaurierung im post-kolonialen Museum wurde bis dato wissenschaftlich nicht erfasst. Abgesehen von zwei Veröffentlichungen von Diana Gabler finden sich keine Publikationen zu diesem Thema, wenige Projektberichte ausgenommen.

Forschungskonzept

Um die Perspektiven der Vertreter:innen diverser Interessengruppen darzustellen (*people-centered approach*), werden Leitfadeninterviews geführt. Die im Gespräch zu evaluierenden Themen basieren auf der Review von konservatorischen Richtlinien, die wiederum keinesfalls als objektiv und einzige Möglichkeit des Umgangs mit Kulturgut betrachtet werden können [15]. Der Vorteil von Expert:inneninterviews ist die „Rekonstruktion subjektiver Deutungen und Interpretatio[...]nen“ und „die Informa[...]tionsgewinnung“[16]. I. d. F. wird das sog. Deutungswissen erfasst [vgl. 17]. Die subjektive Sichtweise und Deutungen müssen nicht zwangsläufig individuell, sie können auch kollektiv geteilt sein.

Literatur

- [1] Diana Gabler, Umgang mit kolonialem Sammlungsgut: Beispiele aus der Museumspraxis, in: Deutscher Museumsbund (Hg.), Bulletin. Schwerpunkt: Dekolonisierung. Was heißt das für die Museen?, 2019, 104.
- [2] Farideh Fekrsanati/Diana Gabler, From Conservation to Conversation: Rethinking Collections Care at MARKK, in: Farideh Fekrsanati/Gabriel Schimmeroth (Hg.), From Conservation to Conversation. Rethinking Collections Care, Hamburg 2023, 71.
- [3] Harald Fischer-Tiné, Dekolonisation im 20. Jahrhundert, 20.05.2016, online.
- [4] Jan Jansen/ Jürgen Osterhammel, Dekolonisation. Das Ende der Imperien, München 2013. 12f..
- [5] Sebastian Conrad, Kolonialismus und Postkolonialismus. Schlüsselbegriffe der aktuellen Debatte, online.
- [6] Mahret Ifeoma Kupka, Das Museum als Ort der Repräsentation. Eine kritische Herausforderung, in: Brücke-Museum, Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Stiftung Stadtmuseum Berlin, Daniela Bystron, Anne Fäser (Hg.), Das Museum dekolonisieren? Kolonialität und museale Praxis in Berlin, Bielefeld 2022, 39.
- [7] Barbara Plankensteiner, Benin, Milan 2010, 47.
- [8] N'Oba Erediauwa, Omo, Geleitwort, in: Barbara Plankensteiner (Hg.), Benin - Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria, Wien 2007, 13.
- [9] Flora Edouwaye S. Kalplan, Frauen in Kunst und Gesellschaft, in: Barbara Plankensteiner (Hg.), Benin - Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria, Wien 2007, 141.
- [Vgl. 10] FEKRSANATI et al. 2023, 69.
- [11] Diana Gabler/Helene Tello, Das Wissen der Anderen. Über die Zusammenarbeit mit Indigenen in der Konservierung und Restaurierung, in: VDR Beiträge zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgut, Vol. 2, 2019, 105.
- [Vgl. 12] David A. Scott, Conservation and authenticity: Interactions and enquiries, in: Studies in Conservation, Vol. 60/5, 2015, 303.
- [13] GABLER et al. 2019, 104ff..
- [14] GABLER 2019, 107f..
- [15] Jane Henderson, The Pitfalls and Possibilities of Standardisation, in: Farideh Fekrsanati/Gabriel Schimmeroth (Hg.), From Conservation to Conversation. Rethinking Collections Care, Hamburg 2023, 107.
- [16] Alexander Bogner/Betae Littig/Wolfgang Menz, Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden 2014, 2.
- [Vgl. 17] BOGNER et al. 2014, 18f..



Abb. 1: Relieftafeln der Objektgruppe Benin.